Dagegen sind die einführenden, empirisch erarbeiteten Hinweise von HANS JÜRGEN GRESCHAT auf Widerstände gegen europäische Weltansicht in den »Independent Churches« (169–182) aller Aufmerksamkeit wert.

Bedauerlich nur, daß dies dialogisch wie missionstheologisch das einzige Referat war, in dem die sogenannte »Vierte Welt« und gesellschaftliche Fragen zu Wort kamen.

Man darf gespannt sein, ob und wie der Dialog von Sankt Augustin weitergeht.

Regensburg

Norbert Schiffers

Mumonkan. Die torlose Schranke. Zen-Meister Mumons Kōan-Sammlung neu übertragen und kommentiert von Zen-Meister Kōun Yamada. Ins Dt. übers. von Ludwigs Fabian und Peter Lengsfeld in Zusammenarbeit mit Migaku Sato, Kösel / München 1989; 319 S.

Kōun Yamada (1907–1989) gehört zu den bedeutsamsten Vermittlern der Zenübung und -erleuchtung über Japan und den Buddhismus hinaus auch in die christliche Welt. Zahlreiche Christen, Priester und Ordensleute, nach dem Tod seines eigenen Lehrers Sogaku Harada auch P. Enomiya-Lassalle, sind in seine Schule gegangen und haben bei ihm die Anerkennung ihrer Erfahrung gefunden. Nach Enomiya-Lassalles eigenem Tod, am 7. Juli 1990, wirkt das vorliegende Buch wie ein vielseitiges Vermächtnis. In seinem Geleitwort bekennt sich P. Lassalle in seinen schlichten Worten erneut dazu, daß es ihm auch im Einlassen auf die Übung des Zen um die letzte Ausrichtung des Menschen auf Gott — oder wie immer es Menschen in ihren verschiedenen Religionen ausdrücken — gegangen ist. Dieses letzte ist nicht zu erreichen, wenn der Mensch nicht gleichsam durch *Mumonkan* hindurchgeht. Die Übersetzer, selbst Schüler Yamadas, haben sich — meines Erachtens zu Recht — die von H. Dumoulin vorgeschlagene Übersetzung zu eigen gemacht und sprechen von »torloser Schranke«. *Mumonkan* ist eine Realität und zugleich Titel der wohl bekanntesten und grundlegendsten Kōan-Sammlung, mit deren Hilfe der Übende seinen Weg geht; Mumon ist am Ende auch Name des Meisters, der auf den Weg durch die torlose Schranke weist. Der Weg der Zenübung aber hat selbst Tradition. Wichtiger als die literarische ist dabei die reale Tradition. Es ist nur recht, daß die aus der englischen Ausgabe des Buches übernommenen Hinweise Taizan Maezumis, eines heute im Zen-Zentrum von Los Angeles tätigen Schülers Yamadas, Einblicke in die Erfahrungstradition bieten, in der Kōun Yamada selbst gestanden hat. Wir wiederholen: Es ist dies auch die Tradition, in der P. Lassalle und dann viele andere wie die Benediktinerin Ludwigs Fabian und Professor Peter Lengsfeld stehen. Yamadas eigene Vorworte bekunden einmal die Freude über diese Entwicklung, zumal er um die Entwicklung der Zen-Erfahrung in seinem eigenen Land stets besorgt war, sie betonen aber zugleich die Wichtigkeit der Übung und der Erfahrung. Wer die 48 Kōans des *Mumonkan* absolviert, ist dann gleichsam einer, der das Abitur gemacht hat, dem aber das Studium der Universität noch bevorsteht: Der Zen-Weg hat kein Ende.

Das Buch besteht in seinem Hauptteil aus einer eigenen Übersetzung der vorgegebenen Texte, der das sogenannte Teishō, die erläuternde Lehre Yamadas folgt. Im *Mumonkan* geht es um 48 Kōans (Dumoulin übersetzt Kōan mit »Beispiel«, Yamada mit »Fall«; es sind also »Fallbeispiele«, an denen eingeübt wird). Jedes Kōan besteht im klassischen Buch aus einem kurzen Text wie in Fall 1: »Ein Mönch fragt Jōshō in allem Ernst: »Hat ein Hund Buddhanatur oder nicht?« Jōshō sagte »MU!« Ein solcher Fall ruft nach seiner Erläuterung. Schon der klassische Text fügt folglich einen Kommentar des Meisters Mumon an. Er endet seinerseits in einem mehrzeiligen Vers. Diese klassische Einheit von Text, Kommentar und Vers bildet ihrerseits wiederum die Grundlage späterer, hier der Teishōs Yamadas. Für den Schüler erscheint verständlicherweise das Gesicht des Meisters in dessen Lehrrede, die allerdings nichts löst, hier und dort Vordergründiges klärt, auch Mißverständnisse ausräumt, letztendlich aber in die Übung entläßt. In diesem Sinne ist das Buch auch nicht weiter zu »besprechen«. Die Kōans haben freilich auch immer wieder zu Illustrationen ange-

regt. Einige davon sind aufgenommen worden. Es folgen noch einige, offensichtlich von Yamada geschätzte Zusätze.

Die deutsche Ausgabe endet mit einem Nachwort der beiden deutschen Übersetzer, die das Buch warnend richtig geortet sehen wollen. Anhangsweise beigegeben sind Ausführungen zur Geschichte der Kōan-Übung von Thomas Cleary, eine Liste der im Text erwähnten Zen-Schriften, ein Verzeichnis der erwähnten Personen, Orte und Zen-Schriften in japanischer und chinesischer Sprache und der sino-japanischen Umschrift, eine zeitgeschichtliche Übersicht über die Traditionslinien (bei der ich allerdings nicht sehe, warum sie nicht bis in die Gegenwart hinein durchgezogen werden), ein Namensregister. Bei allen Vorbehalten, die Wissende selbst gegenüber Veröffentlichungen dieser Art zu äußern pflegen und folglich auch die Übersetzer und ihre Lehrer vorbringen, dürfen doch alle Unwissenden um ein solches Buch froh sein. Es trägt am Ende vielleicht weiter als die, die es aus der Hand geben, ahnen.

Bonn

Hans Waldenfels

Die Anschriften der Mitarbeiter dieses Heftes:

Martin Baumann, Milser Str. 34, 4800 Bielefeld 16

Prof. Dr. Hans-Werner Gensichen, Eckenerstr. 1, 6900 Heidelberg 1

Prof. Dr. Jacques H. Kamstra, Peppinghof 37, NL-1391 BB Abcoude

Prof. DDr. Peter C. Phan, The Catholic University of America, Department of Theology, Washington, D.C. 20064

PD DDr. Werner Schüßler, Auf Schwarzfeld 3a, 5500 Trier-Eitelsbach